



Summertime Blues



Autor ▶ Lukas Erler

- Identität > zugewanderte Kultur; Neue Kultur; Ich und meine neue Welt
 - Verhalten > Mobbing; Internet; Ausbrechen in eine neue Zukunft
 - Freizeit > Neue Wege gehen
 - Werte > Sich selbst sein
 - Gefühle > Ohnmacht; Liebe
 - Zukunft > Freiheit; Selbstverwirklichung

Art der Geschichte ➤ Kurzgeschichte

Alter ➤ 13 – 16 Jahre

Länge ➤ 2553 Wörter



- > **E₂** Bis 21 zählen
 - > **E₆** Engerer Raum
 - > **E₉** Pendel
 - > **E₁₀** Vertrauensfall



- ### ➤ **K⁴** Kranich



Summertime Blues

Kaltenbach kennt keine Gnade.

Es ist die letzte Stunde vor den Ferien. Die Noten stehen fest und in allen anderen Klassen werden nur noch Filme gezeigt. Auch die Lehrer haben das Schuljahr abgehakt. Aber nicht Kaltenbach.

Er steht mit dem Rücken zu uns an der Tafel und notiert Sinus-Funktionen. Mathematik ist sein Leben. Es interessiert ihn nicht, ob jemand zuhört oder irgendwer was kapiert. Kaltenbach zieht sein Programm durch und nichts kann ihn stoppen.

Evi und Nathalie in der ersten Reihe wollen es offenbar trotzdem probieren. Beide tragen bauchfreie Tops, sehr kurze Röcke und haben die Beine übereinandergeschlagen. Sie rekeln sich wie Katzen in der Sonne und warten darauf, dass er sich endlich umdreht. Netter Versuch, aber aussichtslos. Es ist unmöglich, diesen Lehrer aus dem Konzept zu bringen. Wenn mitten im Klassenzimmer jemand erschossen würde, würde Kaltenbach zunächst die Flugbahn der Kugel berechnen und erst danach die Bullen rufen.

Mein Blick gleitet über die Hinterköpfe meiner Mitschüler und bleibt an dem Kopf hängen, der mich am meisten interessiert. Leider ist er verhüllt. Zumaldest von hinten. Nesrin Celik sitzt in der Reihe vor mir, und wenn ich mich vorbeugen und den Arm ausstrecken würde, könnte ich sie berühren. Sie trägt ein dunkelbraunes Kopftuch, dessen lange Enden sie kunstvoll um den Hals geschlungen und unter dem Kinn verknotet hat. Im Unterschied zu allen anderen in der Klasse, die sich demonstrativ genervt auf den Tischen herumfläzen, sitzt sie mit geradem Rücken da und scheint tatsächlich Kaltenbachs halblautes Monolog zu lauschen. Ihre schmalen Schultern stecken in einer langärmeligen weissen Seidenbluse, die weit und locker über die Jeans fällt.

Ich bin in Nesrin verliebt, seit sie am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien den Klassenraum betreten hat. Niemand weiss davon, ausser Arni. Arnold Gold-

berg ist mein Freund, das Geheimnis ist bei ihm gut aufgehoben, doch er hat nur mitleidig den Kopf geschüttelt, als ich es ihm erzählte.

«Das kannst du v-v-voll vergessen, Mann. Die ist so unerreichbar wie die Rückseite des M-M-Mondes.»

Arni stottert wie ein alter Zweitaktmotor, aber er ist der klügste Typ, den ich kenne. Vor einer Woche habe ich ein paar Minuten lang gehofft, er würde sich ein Mal irren. An jenem Freitag, als ich für kurze Zeit dachte, ich hätte eine Chance... Am späten Nachmittag war ich unterwegs zur Sporthalle gewesen, um nachzusehen, ob ich meine Sneakers dort vergessen hatte. Auf dem Gang im Erdgeschoss sah ich Nesrin. Sie stand mit dem Rücken an der Wand, bleich und die Hände in einer hilflosen Bewegung nach oben gereckt. Um sie herum standen Max Keller, Jochen Dreyer und Jenny Trapp aus dem Mathe-LK (LK = Leistungs-Kurs). Alle lachten und feixten, und Max hielt ein Handy in die Höhe, dessen Display ich nicht erkennen konnte. Das sah nach Ärger aus.



Nesrin scheint in Bedrängnis zu sein. Was denkt ihr? Welche Art von Ärger könnte das sein? ...

Es sieht nach immer engerem Raum für sie aus. Vielleicht kann der Ich-Erzähler ihr helfen. Bevor aber die Geschichte weitergeht, müsst ihr zusammen auch eine Lösung finden, wie ihr in einem immer enger werdenden Raum einander helfen könnt ...



Engerer Raum



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Für Nesrin wird es immer enger. Sie braucht nun auch eine gute Idee, wie sie sich da selber heraus helfen könnte.

Hört nun, wie es weiter geht ...

«Hey», sagte ich und ging zu ihnen, «was läuft denn hier?»

«Kleines Tauschgeschäft», grinste Max. «Ich hab ein paar schöne Schnapschüsse von Miss Morgenland. Aus der Umkleide. Kein Kopftuch und auch sonst nicht viel an. Ihr Alter wird sich freuen. Sie überlegt gerade, was sie mir bieten könnte, damit ich die Fotos nicht auf Facebook stelle.»

Mein Blick huschte von Nesrin, die trotzig und wütend in die Runde blickte, zurück zu Max. Jenny Trapp kicherte blöd.

«Ich könnte dir ein Angebot machen», sagte ich. «Ein Angebot, das du nicht ausschlagen wirst.»

Er musterte mich erstaunt, dann wurden seine Augen wachsam und seine Schultern strafften sich. «Verpis dich! Das hier geht dich nichts an!»

«Ich hätte auch ein paar Fotos zu bieten. Drei, um genau zu sein. Gestochen scharf. Von dir und Zoé Henke. Auf der Mädchentoilette. Du erinnerst dich an die Abi-Fete vor vier Wochen? Die elften Klassen waren eingeladen.»

Max runzelte die Stirn und brauchte ein paar Sekunden, um die Tragweite dieser Information zu verdauen. Jenny hatte aufgehört zu kichern. Zoé Henke war die Tochter der Schuldirektorin.

«Kein Schimmer, wovon du redest.» Max schluckte seinen Speichel hinunter. Seine Stimme klang belegt.

«Naja, wenn du es nicht mehr weisst, ist es ja umso schöner, dass es Erinnerungsfotos gibt. Es war schon ziemlich spät. So gegen viertel nach elf bist du mit Zoé abgehauen. Natürlich war mir klar, wohin ihr wolltet. Ich habe ein paar Minuten gewartet und bin euch dann auf die Toilette gefolgt. Ein schneller Klimmzug mit dem Handy zwischen den Zähnen, drei Mal von oben in die Kabine fotografiert und wieder raus. Keine grosse Sache.»

«Das hätten wir gemerkt», zischte Max wutentbrannt und machte einen Schritt auf mich zu. Jenny und Jochen, die mir offenbar bis jetzt nicht recht geglaubt hatten, starrten ihn entsetzt an. Dann griffen sie beinahe gleichzeitig nach seinen Schultern und hielten ihn fest.

«Ich war auch überrascht, wie abgelenkt man sein kann», sagte ich leichthin.

Max schüttelte die Hände seiner Freunde ab und ballte die Fäuste. Sein Gesicht hatte eine dunkelrote Färbung angenommen, die wirklich nicht gesund aussah. Er war kurz davor, komplett auszurasten. Ich fing einen besorgten Blick von Nesrin auf und wich zurück. In diesem Augenblick trat Jenny Trapp zwischen uns und baute sich, die Hände in die Hüften gestemmt, vor Max auf.

«Hör dir sein Angebot an!», sagte sie kalt. Offensichtlich war sie stinksauer wegen Zoé Henke.

Als Max nicht gleich antwortete, beschloss ich, die Sache abzukürzen.

«Hast du schon irgendwelche Fotos von Nesrin gepostet?»

«Nein!»

«Schön für dich! Dann ist es ganz einfach. Ein klassisches Patt, falls du weisst, was das ist: Wir lassen uns gegenseitig in Ruhe und alles ist bestens. Keine Fotos von Nesrin, keine Fotos von dir. Ich rate dir, deine Bilder zu löschen. Wenn sie irgendwo auftauchen, egal ob du schuld bist oder nicht, ist klar, was geschieht. Aber

das muss ja nicht sein. Ich hab kein Interesse daran, dich reinzureiten. Wenn du vernünftig bist, passiert überhaupt nichts! Also, was ist: Deal or no deal?»

Als er nickte, winkte ich Nesrin zu mir, und die anderen machten ihr bereitwillig Platz. Ohne uns umzudrehen, gingen wir nebeneinander den Gang hinunter und beeilten uns, aus dem Gebäude herauszukommen. Ich schwitzte aus jeder Pore meines Körpers und war plötzlich so verlegen, dass ich mich kaum traute, ihr in die Augen zu sehen. Nesrin war blass, starrte auf den Kiesweg, und ohne ein Wort miteinander zu wechseln, gingen wir zu den Fahrradständern. Ich zog mein Bike heraus, schloss es auf und zwang mich, sie anzusehen.



Der Ich-Erzähler möchte nun sicher nichts Falsches sagen. Er will bei Nesrin gut ankommen. Er will das Richtige im richtigen Moment sagen.
Das müsst ihr in der folgenden Übung auch ...



Bis 21 zählen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...
Hört nun, wie der Ich-Erzähler reagiert und wie es weitergeht ...

«Danke», sagte sie, ohne zu lächeln.

«Schon okay.»

«War das alles wahr? Mit den Fotos von Max und Zoé?»

Ich schüttelte bedächtig den Kopf. «Sehe ich aus wie jemand, der einen Klimmzug kann? An einer Klowand?»

Ihre schönen braunen Augen weiteten sich und dann begann sie zu lächeln. Ein Lächeln, das an dem Boden unter meinen Füßen zerrte.

«Das war ein Bluff?»

«Ja. Ich habe einfach geraten, was wiederum nicht schwer war. Ich hab die beiden in Richtung Damentoilette verschwinden sehen und mir meinen Teil gedacht. Der Rest war improvisiert.»

«Du kannst fantastisch lügen.» Die Anerkennung in ihrer Stimme war unüberhörbar.

«Ich hab so meine Momente.»

«Danke noch mal», sagte sie und liess das Lächeln verschwinden. «Wir sehen uns Montag.»

Dann drehte sie sich um und ging einfach davon.

Super!

Das war sie gewesen, meine Chance. Warum hatte ich sie nicht aufgehalten? Sie auf ein Eis eingeladen oder wenigstens zu einem Spaziergang? Weil ich ein blöder Vollpfosten war, der nicht mal ein bisschen Small Talk auf die Reihe bekam, um noch ein paar Minuten mit ihr herauszuschinden.

Game over.

Während ich nach Hause radelte, beschimpfte ich mich selbst mit allen Kraftausdrücken, die ich jemals gehört hatte, und das Wochenende verbrachte ich in einer Art Tagtraum, in dem Nesrin und ich nebeneinander an einem Baggersee lagen. Am folgenden Montag wurde mir klar, dass ich tatsächlich alle Hoffnungen begraben konnte. Nesrin nickte mir zur Begrüssung kurz zu, lächelte schwach und setzte sich auf ihren gewohnten Platz in der Reihe vor mir. Schweigsam, wie immer. Das zog sie den Rest der Woche durch. So als ob nichts passiert wäre. Max, Jochen und Jenny ignorierten uns, und irgendwie schien es mir, als sei ich der Einzige, der sich an die Ereignisse vom letzten Freitag erinnerte. Falls sie überhaupt stattgefunden hatten ...

Aber das haben sie, denke ich und konzentriere mich wieder auf das Geschehen in der Klasse und auf Nesrins schmale Schultern. Max Keller wird sich auf die eine oder andere Art rächen, da bin ich ziemlich sicher. Scheissegal! Was mich wirklich beunruhigt ... nein, was mich restlos fertig macht, ist die Tatsache, dass ich nach dieser Doppelstunde Nesrin für mindestens sechs Wochen nicht mehr sehen werde. Sie wird mit ihren Eltern in die Türkei fliegen und vermutlich die ganzen Ferien dort verbringen. Das halte ich nicht aus. Völlig unmöglich.

Ich sehe auf meine Armbanduhr. Noch eine Viertelstunde bis zum Ende des Schuljahres. Im Klassenraum ist es jetzt trotz der geöffneten Fenster sehr heiss. Vom Schulhof dringt Geschrei herauf. Die Mittelstufenschüler sind schon entlassen und auch um mich herum wird es unruhig. Kaltenbach spürt offenbar, dass er die Disziplin nicht länger aufrechterhalten kann, hat aber nicht vor, ohne ein letztes Wort einfach so abzutreten. Er dreht sich zur Klasse um und bringt das allgemeine Gemurmel mit seiner schneidenden Stimme erfolgreich zum Verstummen.

«So, Herrschaften, werfen wir noch einen Blick auf die Tafel. Ich fasse zusammen: Sinus und Kosinus sind mathematische Funktionen, die zunächst mal in die Geometrie gehören. Aber wo spielen sie noch eine wichtige Rolle?»

Ein empörtes Aufstöhnen geht durch die Reihen, und für einen kurzen Moment denke ich, dass Kaltenbach den Bogen überspannt hat. Dann hebt Nesrin die

Hand.

«Bei der mathematischen Beschreibung von Wellen- und Schwingungsphänomen», sagt sie.

Kaltenbach grinst wie ein zufriedener Haifisch.

«Genau! Schöne Ferien!»

Einen Augenblick lang herrscht ungläubige Stille. Es hat noch nicht geklingelt. Kaltenbach schenkt uns tatsächlich sieben Minuten. Dann bricht ein ohrenbetäubender Tumult los. Alle springen auf, packen zusammen, und jeder versucht, so schnell wie möglich rauszukommen. Nur Nesrin nicht. Sie dreht sich zu mir um, lächelt und wird ein bisschen rot dabei.

«Kannst du in zwanzig Minuten im Bootshaus sein?»

Es ist immer noch sehr laut um mich herum, aber ich bin sicher, dass sie das gerade gesagt hat. Nur zu wem? Eine Sekunde lang denke ich, dass sie mit jemandem spricht, der hinter mir steht. Das Blut rauscht in meinen Ohren und mir ist schlecht vor Aufregung und Glück.

«Klar», sage ich. «Kein Problem.»

Von wegen kein Problem. Ich bin derart von der Rolle, dass ich mich auf dem Weg zum Bootshaus wahrscheinlich verlaufen werde.

Sie will sich mit mir treffen. Arni wird aus dem Stottern gar nicht mehr herauskommen, wenn er davon erfährt, und bei dem Gedanken muss ich lachen. Ich habe ein Date mit der verdamten Rückseite des Mondes.

Und ich werde hingehen.

Falls mir wieder einfällt, wie man sich bewegt.



Aber zuerst wird sich der Ich-Erzähler wohl noch sammeln müssen, um den Überblick nicht vollkommen zu verlieren – und damit er sich am Ende nicht wirklich verläuft, auf dem Weg zum Bootshaus.



Kranich



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Nun hat er sich so weit gesammelt, dass er sich wieder bewegen kann...

Als ich die Schockstarre überwinde, bin ich allein im Klassenzimmer. Vorsichtig setze ich einen Fuss vor den anderen und mache mich auf den Weg zum Bootshaus. Es handelt sich um ein lang gestrecktes Holzhaus am äussersten Rand des

Schulgeländes, das die Boote der Rudermannschaft, aber auch zahlreiche Kanus und Kajaks beherbergt. Normalerweise ist es abgeschlossen, aber als ich näher komme, sehe ich, dass die Tür weit offen steht. Nesrin ist schon da. Sie steht mitten im Raum, links und rechts eingerahmt von in Wandhalterungen fixierten Booten.

«Komm rein und mach die Tür hinter dir zu», sagt sie.

Ich tue, was sie sagt, und bleibe zwei Schritte vor ihr stehen.

«Schön hier. Woher hast du den Schlüssel?»

Nesrin zuckt nur mit den Schultern und verdreht die Augen, was sehr komisch aussieht. Okay, blöde Frage.

Neuer Anlauf.

«Ich bin unheimlich froh, dich vor den Ferien noch mal zu sehen», sage ich.

Nesrin grinst übermütig. Ein ungewohntes Grinsen, das mit dem Lächeln, das ich bisher kannte, wenig zu tun hat. «Du wirst mir auch fehlen.»

«Echt?»

Sie nickt energisch. «Du bist der einzige nette Typ auf der ganzen Scheissschule!»

Gut, denke ich, darauf kann man aufbauen.

«Ich habe dich gebeten zu kommen, weil ich dir etwas zeigen will. Nur dir!»

«Du machst es echt spannend. Brauchst du einen Trommelwirbel?»

Nesrin grinst erneut. «Ja, ein Trommelwirbel wäre nicht schlecht. Pass jetzt gut auf!»

Mit sehr langsam Bewegungen, wie in Super Slow Motion, löst sie die Enden des braunen Tuches von ihrem Hals und hebt es wie eine Haube ab. Ihre dunklen Augen sehen mich unverwandt an und in ihren Mundwinkeln zuckt ein mühsam unterdrücktes Lachen. Mein Herzschlag scheint einen Moment lang auszusetzen und unwillkürlich trete ich einen Schritt zurück. Was ich sehe, ist so unfassbar und überraschend, dass ich das Atmen vergesse.

Nesrin hält das Tuch einen Augenblick unschlüssig in den Händen, knüllt es dann einfach zusammen und wirft es über ihre Schulter nach hinten. Ich starre sie immer noch an und bringe keinen Ton heraus. Ihr Haar ist nicht so lang wie ich vermutet hatte. Es endet auf Schulterhöhe – und es ist blau. Ein tiefdunkles, metallisch glänzendes Blau.

«Cool, oder?»

Ich räuspere mich und nicke nur.

«Dein Vater...?», krächze ich schliesslich.

«Ist auf Montage. Bis morgen Abend. Ich war die halbe Nacht im Badezimmer. Schwarze Haare kann man nicht einfach so blau färben. Wusstest du das? Man muss sie vorher blondieren, sonst geht es nicht. Das war viel Arbeit und ich musste sehr leise sein.»

«Dein Vater wird ausrasten!»

«Er sieht es nicht.»

«Irgendwann musst du das Tuch ja mal abnehmen.»

«Ich werde es nie wieder anlegen!»

Ich begreife nicht sofort, was sie meint, aber ein Teil von mir versteht, dass dieser Satz der Anfang von etwas ist. Von etwas, das unabsehbare Folgen haben wird. Nesrin hat jetzt Tränen in den Augen. Sie glitzern im Licht der Sonnenstrahlen, die durch das grob gezimmerte Dach des Bootshauses ins Innere dringen.

«Was hast du vor?»

«Ich haue ab!»

«Wohin?»

«Amsterdam.»

Ich schlucke heftig und spüre, wie sich Schweißperlen von meinen Achselhöhlen aus ihren Weg zu den Rippen hinab suchen. Wie in Trance schüttle ich den Kopf.

«Das kannst du nicht machen.»

«Wetten!?»

Sie greift in die Tasche ihrer Jeans und holt einen zerknitterten Zettel heraus, den sie mir entgegenstreckt.

«Wenn du mal nach Amsterdam kommst, geh zu dieser Adresse. Dort wohnt eine Frau, die dir sagt, wo ich bin. Ich habe ihr ein Foto von dir geschickt.»

Ich nehme den Zettel und starre darauf, ohne irgendetwas entziffern zu können. Es gibt nur eines, was ich kapiere: Sie meint es ernst und ich kann nicht das Geringste dagegen tun.

«Sie werden nach dir suchen. Deine Familie, die Polizei, alle...»

«Wenn du mich nicht verrätst, werden sie nicht nach jemandem suchen, der so aussieht wie ich.»

Nesrin knöpft ihre langärmelige Seidenbluse auf und streift sie ab. Darunter trägt sie ein knappes, pinkfarbenes T-Shirt mit dem Aufdruck:

ALS GOTT MICH SCHUF,
WOLLTE SIE ANGEBEN!

Das Rosa des T-Shirts passt wunderbar zu dem Blau der Haare. Die Verwandlung ist perfekt.

«Ich habe auch blaue Kontaktlinsen gekauft.»

«Gut», sage ich mechanisch.

Nesrin kommt auf mich zu, nimmt mein Gesicht in ihre Hände und küsst mich.

Ein Hauch von einem Kuss, ich spüre ihre Lippen kaum, aber es ist ein Kuss.

«Verlier den Zettel nicht!», sagt sie.

Dann geht sie zur Tür und verschwindet. Ich stehe da wie der letzte Volltrottel, unfähig, mich zu rühren, und den Verstand im freien Fall. Verlier den Zettel nicht!

Keine Sorge!

Sechs Wochen Ferien. Seit zehn Jahren verbringe ich den Sommerurlaub mit meinen Eltern auf Usedom. Ich weiss noch nicht, wie ich es ihnen beibringen soll, aber in diesem Jahr müssen sie ohne mich auskommen.



Und Nesrin, die sich dem Ich-Erzähler anvertraut hat, macht sich auf in eine neue Zukunft, im Vertrauen darauf, dass ihr Plan gelingen wird! Dabei muss sie darauf vertrauen, dass ihre Umgebung es gut mit ihr meint. In der folgenden Übung braucht ihr selber auch etwas Mut und müsst eurer Umgebung vertrauen ...



Pendel

und / oder



Vertrauensfall



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Vertraut auch ihr darauf, dass Nesrins Leben in eine gute Richtung geht? ...